

Gegner der Klosterberg-Bebauung wirft der Stadt Kulturlosigkeit vor

Der Zoff um die Bebauungspläne wird schärfer

Von Hannes Lehner

Deggendorf. Während die Bebauungspläne des Deggendorfer Klosterbergs weiter voranschreiten, war es lange Zeit verdächtig ruhig um die Bebauungsgegner. Dafür meldet sich nun Gerhard Nagl, Sprecher der Initiative „Unser Klosterberg“ und Vorsitzender des Grünen Herzens Europas – Nationalparkregion Donau-Moldau, umso heftiger zu Wort. Er wirft der Stadt Deggendorf eine „gewisse Kulturlosigkeit“ und zu großes Entgegenkommen gegenüber Bauunternehmern vor. Er kritisiert auch die Einsparung der Stadtarchäologie und mahnt, wieder an die Prinzipien der Agenda 21 von Rio anzuknüpfen.

Anlass für diese Rundumwatschn ist der 38. Niederbayerischen Archäologentag, der vom 26. bis 28. April in Deggendorf stattfand.

Gerhard Nagl betont, dass auch der Klosterberg im Ensemble mit Klosterhof und Kapuzinerstadt ein schützenswertes Kulturdenkmal sei. „Er ist wohl auch einer der ‚heiligen Berge‘, von denen es der Donau entlang seit der Steinzeit mehrere gibt, also auch Teil des Weltkultur- und Naturerbes Donau“, so der Naturschützer. „Der Klosterberg ist auch ein Herzstück des Biotopverbundes der Arten des Offenlandes entlang der Donau. So etwas opfert man nicht für Bauinteressen.“

Der Klosterberg sei ein land-

schaftlich einmaliger großer Wiesenberg im Osten Deggendorfs, mit über acht Hektar sehr nahe am Stadtzentrum. Er hält den Klosterberg für ein Kulturdenkmal ersten Ranges am vermutlichen Beginn des Böhmwegs hinter dem Kloster mit der ältesten Eiche der Stadt.

„Mit Kapuzinerstadt und Klosterhof haben wir ein Ensemble aus der Deggendorfer Geschichte, das nach dem Willen der Bauunternehmer, die in Deggendorf das Sagen haben, und nach dem Willen einer großen Mehrheit der Stadträte darauf wartet, durch Bebauung in Wert gesetzt und verwertet zu werden“, kritisiert Gerhard Nagl. Eine „gewisse Kulturlosigkeit“ stellt er aber auch im Umgang mit der Geschichte in der Deggendorfer Innenstadt fest. Aber gäbe aber auch Widerstand von Menschen, die finden, dass die Geschichte der Stadt wichtiger sei, als den Bauunternehmern Grabungskosten zu sparen. „Mehrere Baustellen an historisch relevanten Orten der Stadt wurden offenbar ohne Bestandsaufnahme im Sinne der Archäologie verwüstet, da Deggendorf die Stelle des Stadtarchäologen seit Jahren nicht besetzt hat“, so Nagl. „Auch hier kommt die Stadt den Bauunternehmern sehr, sehr weit entgegen. Sie sparen erhebliche Kosten, wenn sie an den historischen Stätten wie in der Lateinschulgasse und in der westlichen Zwingergasse auf die archäologische Begutachtung und Sicherung verzichten können.“

Der Stadt wäre deshalb zu wünschen, wieder an die Prinzipien der Agenda 21 von Rio anzuknüpfen,



Gerhard Nagl hält den Klosterberg für einen der heiligen Berge, von denen es der Donau entlang seit der Steinzeit mehrere gibt.

Foto: Hannes Lehner

fen, zu denen sie sich schon vor längerer Zeit verpflichtet hat.

Bei der Stadt Deggendorf perlt die Kritik jedoch ab. „Grundsätzlich ist das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege die staatliche Fachbehörde für alle Fragen des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege“, erklärt Bernhard Weber, Abteilungsleiter der Hauptverwaltung der Stadt Deggendorf. Hierzu zähle auch die Überwachung der Ausgrabungen im Zusammenhang mit Baumaßnahmen.

Zusätzlich stehe für die kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis Deggendorf die Kreisarchäologie beim Landratsamt Deggendorf für die fachliche Begleitung als Ansprechpartner zur Verfügung. Trotz der Bezeichnung „Große Kreisstadt“ zähle hier auch die Stadt Deggendorf zu den kreisangehörigen Gemeinden. Soweit Bauprojekte auch unter denkmalrechtlich-rechtlichen Aspekten zu bewerten sind, erfolge durch das Bayerische Landesamt für Denk-

malpflege eine fachliche Begleitung. Weeber: „Die Tatsache, dass die Stadt Deggendorf bis Anfang 2011 die Stelle eines Stadtarchäologen vorsah, war maßgeblich der Tatsache geschuldet, dass im Stadtzentrum viele große Bauprojekte wie zum Beispiel die Gestaltung der Stadtplätze und die Errichtung von Tiefgaragen umgesetzt wurden.“ Auch bei den von Gerhard Nagl genannten Baumaßnahmen seien die Bauträger ohnehin verpflichtet, mittels einer Fachfirma einen denkmalrechtlich-rechtlichen Nachweis gegenüber dem Landesamt für Denkmalpflege zu führen. „Ein unmittelbarer Zusammenhang dieser Thematik mit einem möglichen Baugebiet am Klosterberg ist hier zudem nicht vordergründig erkennbar, da dort bislang keine Bebauung bestand“, so der Hauptverwaltungsleiter. „Unabhängig davon wird auch hier im weiteren Verfahren bei der Aufstellung eines Bebauungsplanes das Landesamt für Denkmalpflege beteiligt.“